

18. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

2. Lesung: Kol 3,1-5.9-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Im Brief an die Gemeinde in Kolossä folgen auf die Zusicherung von Heil und Leben Aufforderungen zu einer entsprechenden Praxis: Das in der Taufe geschenkte neue Leben soll im Alltag konkret erfahrbar werden. Bisherige wertende Unterscheidungen der Menschen aufgrund der sozialen oder ethnisch-kulturellen Herkunft werden in Christus aufgehoben.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der ermahrende Teil des Kolosserbriefs, welcher nach der Auseinandersetzung mit gegnerischen Stimmen (Kol 2) positive Vorgaben für die Praxis formuliert, leitet aus dem zugesicherten neuen Leben (vgl. 3,1a) grundlegende Handlungsimperative ab (V. 1-2; etwas konkreter: V. 5-9a.12ff.). V. 3-4 räumen begründend („denn“) für die Gegenwart noch eine „Verborgenheit“ des heilvollen Lebens ein, blicken aber auf die „Herrlichkeit“ in Zukunft aus. Die Basisstruktur des über den Lesungsteil hinausgehenden Abschnittes besteht darin (vgl. vor allem V. 9b-10a), den „alten Menschen“ mit seinen negativen Verhaltensweisen (V. 5-9a, davon sind V. 6-8 ausgelassen) „abzulegen“ (V. 8/9) und den „neuen Menschen“ mit seiner positiven sozialen Praxis (die erst nach dem Lesungsteil ab V. 12 geschildert wird) „anzuziehen“ (V. 10/12). Dieser „neue Mensch“ wird universal bestimmt (V. 10b-11).

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Kolóssä.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Kolossä

Schwestern und Brüder!

- 1 Seid ihr nun **mit Christus auferweckt**,
so strebt nach dem, was **oben** ist,
wo Christus zur Rechten Gottes sitzt!
- 2 Richtet euren Sinn auf das, was **oben** ist,
nicht auf das Irdische!
- 3 Denn ihr seid gestorben
und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.
- 4 Wenn Christus, unser Leben, **offenbar** wird,
dann werdet auch ihr **mit ihm** offenbar werden in Herrlichkeit.

-
- 5 Darum tötet, was **irdisch** an euch ist:
Unzucht, Unreinheit, die Leidenschaft,
böse Begierde
und die Habsucht, die Götzendienst ist!
- 9 Belügt einander nicht;
denn ihr habt den **alten** Menschen mit seinen Taten **abgelegt**
- 10 und habt den **neuen** Menschen **angezogen**,
der nach dem Bild seines Schöpfers **erneuert** wird,
um ihn zu erkennen.
- 11 Da gibt es dann nicht mehr Griechen und Juden,
Beschnittene und Unbeschnittene,
Barbaren, Skythen,
Sklaven, Freie,
sondern Christus ist **alles** und **in allen**.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Aus der Hauptthese am Anfang (aus der Heilsaussage abgeleitete Aufforderung) ergibt sich die grundsätzliche Ausrichtung. Es folgen Erläuterungen und konkretere Anweisungen. Am Ende steht der Ausblick auf die Völker, Kulturen und soziale Schichten verbindende Gemeinschaft ohne abwertende Differenzierungen, die durch das geänderte Verhalten aufgebaut wird. Dieser Argumentationsgang wird von den Hörerinnen und Hörern gut verstanden, wenn die gedanklichen Neueinsätze (entsprechend der Gliederung) beim Vortragen erkennbar sind durch jeweils kleine Pausen vor dem nächsten Gedanken und ein Betonen der Art des Gedankengangs, wie „denn“, „darum“ etc.

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung kann von zwei Lektoren vorgetragen werden, Lektor/in 1 liest V. 1-4 (grundlegender Imperativ aus der Lebenszusage in Christus), Lektor/in 2 liest V. 5 bis V. 9a (konkrete Anweisungen), Lektor/in 1 liest V. 9b-11 (der alte und der neue Mensch). So wird die innere Struktur sichtbar.

3. Textauslegung

Mit dieser Lesung schließt die Reihe der vier Lesungen aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä ab. Nach den Aussagen, die den Adressaten ihre Teilhabe am Heil zusichern und sie gegen anderslautende Beeinflussungen wappnen sollen (Kol 1-2), folgen nun in der zweiten Briefhälfte Imperative, die zur entsprechenden Lebenspraxis auffordern. Das in der Taufe bereits geschenkte neue Leben (3,1: „ihr seid mit Christus auferweckt“, auch wenn das „Offenbarwerden in Herrlichkeit“ noch aussteht: V. 4) soll sich in der Folge in der Alltagswelt konkret realisieren, die neue Identität sozial in einer neuen Gemeinschaftlichkeit erfahrbar werden.

Rhetorisch verleihen dem verschiedene Gegensatzpaare Ausdruck („gestorben“/ „aufgeweckt“, „irdisch“/ „oben“, „alt“/ „neu“).

Mit den Raumkoordinaten „oben“ (V. 1: „wo Christus ist“, der wiederum „zur Rechten Gottes sitzt“) als Zielvorgabe (V. 1f.) im Unterschied zu „unten“ bzw. hier im Text „irdisch“ (V. 2.5) verbinden sich konträre Machtsphären und Existenzweisen. Die fundamentale Neuausrichtung der Existenz wird in der Bildlichkeit von Kleidung symbolisiert, die generell die jeweilige Identität und soziale Zugehörigkeit zum Ausdruck bringt: „Der alte Mensch“, der in der Taufe „gestorben“ ist (V. 3), wird mit seiner „irdischen“ Verhaltensweise „abgelegt“ (V. 9; vgl. in Bezug auf den „Lasterkatalog“ V. 8) und „der neue Mensch“, der „nach dem Bild des Schöpfers zur Erkenntnis erneuert“ wird, „angezogen“ (V. 10; vgl. V. 12 in Bezug auf die Tugenden). Im Rückgriff auf den universalen Horizont der Schöpfungserzählung (siehe Gen 1,26f. zur Gottesbildlichkeit des Menschen) wird dieser „neue Mensch“ inklusiv bestimmt, ohne ethnisch-kulturelle und soziale Hierarchien (Kol 3,11; vgl. Gal 3,28). Denn in der nunmehrigen universalen Heilsgemeinschaft sind wertende Unterscheidungen in Christus aufgehoben (nicht die Vielfalt der Unterschiede als solche).

Hier klingen die Spannungsfelder in einer divers zusammengesetzten Gemeinschaft an, Konfliktfelder, die aus verschiedenen Herkunftskontexten resultieren, eben Herausforderungen einer multikulturellen Welt, wie sie auch für die kleinasiatischen Städte der kaiserzeitlichen Antike typisch war (wir würden heute vielleicht andere ethnisch-kulturelle und soziale Kategorien einsetzen). Die Mahnungen zielen auf solidarisches Gemeinschaftsleben: Statt etwa Habsucht (V. 5), böser Rede (V. 8) und Lüge (V. 9) soll es von Güte, Barmherzigkeit und Vergebung nach göttlichem Vorbild geprägt sein (V. 12f.); die Liebe soll als „Band der Vollkommenheit“ (V. 14) Zusammenhalt „in dem *einen* Leib“ stiften und „der Friede Christi“ regieren (V. 15).

Priv.-Doz. MMag. Dr. Andrea Taschl-Erber